

von Hamp, Stenzel und Kürzinger und die von Arnold M. Goldberg. Die erstere ist ein katholisches Gegenstück zur Zürcher Bibel, die letztere ein (meines Erachtens geglückter) Versuch, die von Buber gewonnenen neuen Aspekte mit einer leicht verständlichen Sprache zu verbinden. Dabei bezieht Goldberg auch die Einsichten der traditionellen jüdischen Bibelauslegung in die Textgestaltung ein, um sie für das Textverständnis des christlichen Lesers fruchtbar zu machen.

Es gibt noch einen ernsteren Aspekt, den ich mich freuen würde, in einer späteren Auflage des Büchleins von Pastor Steiner berücksichtigt zu finden: die Stellung der christlichen Übersetzer zum Judentum. So ist z. B. Wilckens zwar ein guter Übersetzer, aber seine Anmerkungen tragen nicht nur zum jüdisch-christlichen Verständnis nichts bei, sondern die Spannung durch vom Text her nicht gerechtfertigte antijudaistische Interpretationen wird noch verschärft. Andererseits sollte nicht unerwähnt bleiben, dass Bruns bei aller Flüchtigkeit und manchmal Willkür in der Wiedergabe des Textes versucht hat, das Gespräch mit den Juden in bezug auf die Bibel nicht abreißen zu lassen. Er berichtet selbst, Tur-Sinais Übersetzung benutzt zu haben. Auch macht sich der Einfluss Samson Raphael Hirschs bemerkbar.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Pastor Steiner ein wichtiges Thema kurz, allgemeinverständlich und dabei doch gründlich und objektiv behandelt hat. Jeder Bibelleser sollte ihm dafür dankbar sein.

Gershom Leisersohn, Jerusalem

FRITZ STOLZ: Das Alte Testament (Studienbücher Theologie). Gütersloh 1974. Verlag G. Mohn. 144 Seiten. Das Studienbuch will dem Leser des AT und der exegetischen Literatur zu einem selbständigen Sachurteil durch eine theologiegeschichtlich orientierte Einführung unter den vier Aspekten »Die alttestamentlichen Schriftsteller«, »Die Gemeinschaft als Trägerin alttestamentlicher Literatur«, »Der Kult und seine Inhalte« und »Ansätze zur systematischen Einordnung des Alten Testaments« verhelfen. Im »FR« verdienen die Aussagen über das komplementäre Verhältnis zwischen AT und NT und das antithetische Verhältnis zwischen atl und ntl Geschehen besondere Beachtung. S. 139 f. ist zusammenfassend formuliert: »In der Interpretation biblischen Gesamtgeschehens müssen immer zwei Sichtweisen nebeneinander und in Korrelation bestehen: Einerseits ist von den Anfängen des israelitischen Glaubens nach der Entwicklung bis zum neutestamentlichen Glauben hin zu fragen (denn nur im Verstehensraum, den die alttestamentliche Entwicklung erschlossen hat, ist die Bedeutung Jesu zu verstehen); und andererseits ist vom NT aus die Vielfalt israelitischer Glaubensweisen zu beleuchten (denn in diesem Kontext erhalten sie eine gewisse Zielrichtung und Eindeutigkeit). Alt- und neutestamentliches Geschehen erscheinen so als *ein* unauflöslicher Zusammenhang, in welchem das Christusgeschehen das endgültige Ereignis der Geschichte Gottes darstellt« (S. 140). Die Studienbücher – dafür ist der vorliegende Band exemplarisch – wollen Hilfe beim Studium sowie (wohl besonders) bei der Vorbereitung auf das Examen und den kirchlichen Dienst leisten.

R. P.

FRITZ STOLZ: Jahwes und Israels Kriege. Kriegstheorien und Kriegserfahrungen im Glauben des alten Israel. Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 60. Zürich 1972. Theologischer Verlag. 211 Seiten.

Die Zürcher Habilitationsschrift stellt in ihrem ersten Teil knapp das Problem des heiligen Krieges in der gegenwärtigen Forschung dar, wobei es jedoch nicht um Vollständigkeit geht, sondern um die Erstellung eines Fragenkataloges. Methodisch geht die Untersuchung dabei so vor, dass die einzelnen Texte, in denen Jahwe mit einem Kriegsgeschehen in Zusammenhang gebracht wird, zunächst für sich betrachtet werden, um so eine vorschnelle Konstruktion der ursprünglichen Funktion und späteren Entwicklung dieser Kriegserfahrungen und -vorstellungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Der umfangreiche zweite Teil untersucht die Elemente des religiösen Krieges: 1. Vorstellungen religiöser Kriegsführung im Deuteronomium; 2. die Lade und ihre Kriege; 3. die Landnahmekriege (mit und ohne Josua), wobei vor allem Texte aus Numeri und Josua herangezogen werden; 4. Exodus als Kriegstat Jahwes; 5. der Amalekiterkrieg Ex 17, 8–16; 6. die Richter und ihre Kriege; 7. David und Saul; 8. Prophet und König im Krieg, wobei die Texte 1 Kö 20; 22; 2 Kö 3; 6, 8–7, 4; 13, 14 ff.; 18, 17 ff. untersucht werden; 9. der Bann; 10. die Aufforderungen zur Flucht und zum Kampf; 11. der Tag Jahwes. Im abschliessenden dritten Teil werden zusammenfassend Ursprünge, Entwicklung, Zusammenhänge und Bedeutung des heiligen Krieges dargestellt, wobei im einzelnen auf die Frühgeschichte und Entwicklungslinien der Lade, die menschlichen Rollen im Krieg im Umkreis sowohl der nomadischen wie der sedentären Kultur, die ausschliesslich göttliche Wirksamkeit (»Gottesschrecken«), Gelübde, Verfluchung und Tabuvorstellungen sowie Israels Erfahrungen mit dem Jahwekrieg eingegangen wird.

Wenn sich auch wechselseitige Zusammenhänge feststellen lassen, ergibt sich dennoch kein einheitliches Bild des »heiligen Krieges«. Bei der Darstellung der verschiedenen Vorstellungen und Praktiken in ihrer Entwicklung und in ihren Ursprüngen wird man nicht über gewisse Wahrscheinlichkeiten hinauskommen. Die verschiedenen Überlieferungen lassen keinen unmittelbaren Zusammenhang erkennen. Sie kommen sowohl aus dem Norden wie aus dem Süden. Den verschiedenen Typen religiöser Kriegsführung ist nur das eine gemeinsam, dass Jahwe als Kriegsherr der betreffenden Kriege verstanden wird. Konstitutiv für den Jahwekrieg ist nicht irgendeine kultische Praxis, sondern eine geschichtliche Erfahrung. In der Frühzeit Israels war der Jahwekrieg nun offenbar kein kontinuierlicher Erfahrungszusammenhang. Erfahrung des Jahwekrieges gab es überall im Bereich der Stämme des nachmaligen Volkes Israel. In der Zeit kurz vor der Staatenbildung sind die Jahwekriege allem Anschein nach zu ihrem Höhepunkt und zu ihrer Krise gekommen. Mit dem Scheitern Sauls kam auch das Ende des eigentlichen Jahwekrieges. Alles, was seit David an israelitischer Kriegsführung folgte, hat im Rahmen der israelitischen Staatlichkeit einen anderen Kontext. Dennoch scheint der Jahwekrieg in seiner Schlussphase noch eine ausserordentliche Auswirkung erzielt zu haben, indem er die aus dem kanaänisch-sedentären Kulturkreis stammende Gruppe der Nebiim in seinen Bannkreis zog. Da eigentliche Erfahrungen des Jahwekrieges in dieser Zeit fehlen, wird dieser Mangel durch eine die Vergangenheit summierende Theorie kompensiert. In einem letzten, in den jüngeren deuteronomischen und deuteronomistischen Schichten greifbaren Umbildungsprozess tritt eine letzte Theoretisierung und ein völliger Geschichtsverlust ein. Hier wird der Jahwekrieg zum Schema. Jahwes kriegerisches Handeln hat nichts mehr